

Mein Besuch im Frankfurter Goethe-Haus

Es ist, als würde man zu Frau Aja, Hausherrin und Goethe's Mutter, zu einer Einladung gekommen sein: früh am Morgen, die Vögel zwitschern, und man freut sich auf die Begegnung.

Anders als früher erledigt man heutzutage zunächst Formalitäten: im Eingang wird man freundlich empfangen, kann den Mantel ablegen und die Tasche einschließen, dann kauft man eine Eintrittskarte, die auch für die Gemäldegalerie des Museums gilt.

Man betritt den Hausflur dieses wunderschönen Hauses, anheimelnd mit Holz verkleidet, dämmrig und kühl am Morgen. Die gelbe Stube, in freundlich hellen Farben gehalten, war das Empfangszimmer für offizielle Gäste, wie beispielsweise im Jahr 1778 die Herzoginmutter Anna-Amalie von Sachsen-Weimar. Frau Aja verschönte den Raum mit Gemälden und wertvollen Geschenken der Gäste. Die blaue Stube gegenüber, nach der Farbe der Tapete benannt, war das Speisezimmer der gastfreundlichen Familie Goethe. Um den Esstisch dort versammelte man sich auch zur Lektüre, zum Schachspiel oder zum Klöppeln von Spitze, er diente als Mittelpunkt für Begegnungen vieler Art. Man fühlt diesen Geist noch heute und glaubt, man könne sich niederlassen und ein wenig ruhen, bis Frau Aja erscheine.

Die danebenliegende Küche ist geräumig. Sie hatte einen eigenen Brunnen im Keller, ein für damalige Verhältnisse seltener Vorteil: die Köchin konnte hier mit dem Pumpenschwengel Wasser zapfen und ersparte sich so den mühsamen Gang in den Keller. Töpfe und Kessel hängen sauber geputzt am Ofen als warteten sie nur auf ihren Einsatz. Große Fenster ermöglichten gutes Lüften, und eine Speisekammer nahm Vorräte auf.

Die Luke im Boden nahe der Haustüre erinnert daran, dass im Keller Vorräte an Wein und Lebensmitteln kühl und sicher gelagert wurden, auch wenn manchmal das Hochwasser des Mains Probleme bereitete. Der kleine Innenhof diente als Wirtschaftshof. Heute ist er eine ruhige Oase, geschützt vor dem Großstadtlärm.

Das Treppenhaus besticht durch ein aufwendiges barockes Rankendekor-Geländer aus Schmiedeeisen, in das die Initialen von Goethe's Eltern eingearbeitet sind: JCG für Johann Caspar Goethe, den Hausherrn, und CEG für Catharina Elisabeth Goethe, genannt Frau Rat oder auch Frau Aja.

Im ersten Stock, der *bel étage*, stehen im Vorsaal zwei aufwendig gearbeitete Frankfurter Schränke, in denen der ausnehmend große Wäschebestand der Familie lagerte. Die rote Stube mit den beiden Seitenkabinetten hatte chinesisches Flair, ein beliebter Modetrend im 18. Jahrhundert. Sie war erlesen möbliert und wurde für diverse Festlichkeiten genutzt. Kamin- und Musikzimmer vervollständigen das Stockwerk. Wenn man Imagination zulässt, sieht und hört man eine Festgesellschaft,

angemessen gekleidet, sich über Frankfurt, die Politik und die Welt unterhaltend, mit Cornelia Goethe leise Klavier spielend - so könnte es noch heute sein.

Der Vorsaal im zweiten Stock beherbergt eine astronomische Uhr aus dem Jahr 1746. Sie besitzt ein eigenes Alarmsystem, das rechtzeitig zum Aufziehen ruft und damit vor ihrem Stillstand warnt. Die Bibliothek liegt neben dem Gemäldekabinett, beide begründet von Goethe's Vater. Das Zimmer von Frau Aja, mit Portraits von ihrem Gatten und ihr selbst, hat die Atmosphäre eines Damenkabinetts, und man erwartet sie jederzeit eintretend und ein Tässchen Schokolade anbietend, ihr Lieblingsgetränk. Die Tässchen aus Höchster Porzellan finden sich in einer Vitrine, und man erkennt sofort die Vorteile der früheren - sparsameren – Lebensweise, im Vergleich zu heute. Das sogenannte Geburtszimmer war vermutlich ein Ankleidezimmer. Das Cornelia-Zimmer war das der von Goethe so geliebten Schwester, einer begabten Klavierspielerin.

Im Vorsaal des dritten Stocks befindet sich eine Wäschepresse. Im Puppentheaterzimmer wurde gespielt. Im Dichterzimmer lebte Goethe selbst zeitweilig. In den weiteren Räumen findet man Gemälde.

Das Haus mit seiner wertvollen Einrichtung aus der Zeit, seinem äußerst gepflegtem Zustand und dem freundlichem Personal versetzt uns heute in den gelebten Alltag des gehobenen Bürgertums des 18. Jahrhunderts in Frankfurt. Vor seiner Ehe mit Frau Aja hatte Goethe's Vater eine Italienreise unternommen, und er wird seine Erlebnisse mit der Familie geteilt haben. Das Haus war immer offen für Gäste, Freunde und Künstler, geprägt von regem geistigem Austausch. Frau Aja hatte eine ganz besondere, lebenswürdige Art mit Menschen umzugehen, und sie unterhielt weitläufige und intensive Korrespondenz. Das alles bot eine exzellente Basis für die Entwicklung eines so vielseitigen Genies wie Johann Wolfgang von Goethe, geboren am 28. August 1749 in diesem Haus.

Das Goethehaus in Frankfurt, Eltern- und Geburtshaus des großen deutschen Dichters, hat den in der Literatur dokumentierten Stil und Geist bewahrt: es ist weiterhin ein offenes Haus mit vielen Veranstaltungen, und es ist ein magischer Anziehungspunkt für Menschen aus aller Welt, jetzt wie einst.

Der Dank für diesen Erhalt gebührt der Stadt Frankfurt und insbesondere dem Freien Deutschen Hochstift.